



Andreas Bihrer, Miriam Czock u. Uta Kleine (Hgg.), Der Wert des Heiligen. Spirituelle, materielle und ökonomische Verflechtungen (Beiträge zur Hagiographie 23). Stuttgart, Franz Steiner 2020. 234 S. 14 Abb.

Besprochen von Benjamin Müsegades:

Heidelberg, benjamin.muesegades@zegk.uni-heidelberg.de

„Der Band bietet keine elaborierte Fragestellung bzw. keinen Fragenkatalog zum Thema [...]“ (209). Die Worte Ludolf KUCHENBUCHS im letzten Beitrag des zu besprechenden Sammelbands muten auf den ersten Blick ungewöhnlich an. Eitlere Herausgeber hätten an dieser Stelle vielleicht den Autor um eine Entschärfung seiner Ausführungen gebeten. Es ehrt sie, dass sie hierauf verzichtet haben und sich wohl bewusst einen kritischen Geist mit ins Boot holten. Für den Rezensenten führt dies zu der ungewöhnlichen Situation, zu bereits innerhalb des Bands geäußelter Kritik Stellung nehmen zu müssen.

Neben dem bereits angeführten, von ihm monierten fehlenden Fragenkatalog verweist KUCHENBUCH auf die seines Erachtens mangelnden Bemühungen der Beitragenden, „die beiden Leitbegriffe Heiligkeit und Wert für das Projekt zu legitimieren“ (210). Auch der in den Untertitel des Bands aufgenommene Terminus „Verflechtung“ bleibe „ein nicht eingelöster Anspruch“ (211). Darüber hinaus seien die in den Einführungstexten unternommenen Begriffsannäherungen keinesfalls in den weiteren thematischen Beiträgen aufgegriffen und zudem die Forschungen der Sozialwissenschaften zum Begriff ‚Wert‘ nicht angemessen rezipiert worden. Trotz gelegentlichen Lobs ist die Kritik in ihrer Gesamtheit fundamental und muss diskutiert werden. Es wird von Seiten des Rez. allerdings bewusst auf eine grundlegende Diskussion zu Zustandekommen und genrespezifischen Eigenheiten von Sammelbänden verzichtet. Wer ohne Schuld ist, werfe die erste Druckfahne.

Versammelt finden sich im zu besprechenden Band die Ergebnisse einer Weingartener Tagung von 2018. Eine traurige Note erhält er dadurch, dass mit Miriam CZOCK eine der Herausgeberinnen kurz vor der Publikation verstarb. In ihrer Einführung (11–22) formuliert sie das Ziel, den Blick vor allem auf Praktiken

und Dynamiken der Entstehung heiliger Werte zu richten. Die nachfolgenden vier Abschnitte enthalten je einen kurzen einleitenden Beitrag, gefolgt von zwei ausführlicheren Aufsätzen. Am Anfang steht ‚Das Maß der Heiligkeit. Valuierungen‘, wobei nach Claudia ALRUMS Auftakt (25–29) ein Beitrag zu heiliger Ökonomie (Uta KLEINE, 31–61) und eine Fallstudie zu Armut und Armen bei Venantius Fortunatus (Philip ZIMMERMANN, 63–84) folgen. Es schließt sich eine Sektion zu ‚Ver(rechnen) und (Ver)handeln‘ an, in der nach Felicitas SCHMIEDERS kurzer Einführung (87–89) Stefan ESDERS Heilige als juristische Personen behandelt (91–104) und Franziska QUAAAS die kulturelle Semantik des Marktbegriffs in Spätantike und Frühmittelalter untersucht (105–132).

Im dritten Abschnitt, der mit ‚Der Wert des Heiligen. Ideale, Umwertungen, Kritik‘ überschrieben ist, äußern sich nach Klaus HERBERS (135–137) Cornelia HESS zum ‚Erfolg‘ von Heiligen im mittelalterlichen Skandinavien (139–152) und Volker LEPPIN zu Ablasskritik im späten Mittelalter (153–165). Den Abschluss bildet die vierte Sektion zum Thema ‚Schätze des Heils. Die Repräsentation ethischer Werte in Sprache und Bild‘. Nach der Hinleitung durch Andreas BIHRER (169–172) widmet sich Gia TOUSSAINT ausgewählten heiligen Handschriften (173–187) und Stefan LAUBE dem Wert von Reliquien (189–206).

Schon die Auflistung der einzelnen Aufsätze zeigt die räumliche und zeitliche Bandbreite der Zugriffe. Es geht nun im Folgenden nicht darum, sich einzeln an jedem Punkt von KUCHENBUCHS ‚Mängelkatalog‘ abzarbeiten. Zugegebenermaßen wird der Wert des Heiligen innerhalb der einzelnen Beiträge recht unterschiedlich behandelt. So ganz ohne die titelgebenden Verflechtungen ist das Buch aber nicht, auch wenn diese nicht explizit beim Namen genannt werden. Skeptisch ist der Rez. mit Blick auf die von KUCHENBUCH erwähnten Forschungen anderer Fächer zum Begriff des Werts. So sinnvoll eine weite Perspektive im einzelnen Fall auch sein mag, ist es doch zweifelhaft, ob man über jedes Stöckchen springen muss, das sich so mancher Historiker von den Sozialwissenschaften hinhalten lässt bzw. selbst hinhält.

In Summe liefert der Band ein breites Panorama an Zugriffen zum Wert des Heiligen, wobei der letzte Beitrag die verschiedenen Einzelstudien ergänzt, die insgesamt eher für sich zu lesen sind, als dass sie tatsächlich eine vollständig neue Vermessung des Forschungsfelds bieten. Es gäbe also noch genug Raum für eine Monographie zum Thema, vielleicht ja aus der Feder von Ludolf KUCHENBUCH.